

# Theologische Beiträge Zweimonatsschrift

Herausgegeben im Auftrag  
des Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbundes (PGB)  
www.pgb.de



von Reiner Braun (Dautphetal) und Heinzpeter Hempelmann (Schömberg),  
in Verbindung mit Friedmann Eißler (Berlin), Klaus Haacker (Berlin), Clemens Hägele  
(Tübingen), Michael Herbst (Greifswald), Ulrich Mack (Stuttgart), Jörg Ohlemacher (Göt-  
tingen), Thomas Pola (Dortmund), Annegret Puttkammer (Herborn), Martin Reppenhagen  
(Ettlingen), Rainer Riesner (Gomaringen), Christoph Rösel (Stuttgart), Benjamin Schließer  
(Bern), Thomas Schlegel (Erfurt), Hanna Stettler (Schaffhausen), Johannes Triebel (Erlangen)  
sowie für den PGB Johannes Reinmüller (Ingelfingen) und Michael Czylik (Lüdenscheid).

---

**49. Jahrgang, 2018**

*Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbund:* Geschäftsstelle, Glockenweg 18, 58553 Halver,  
Tel.: (02351) 6657-30, Fax -32, Buero@PGB.de, Home: www.pgb.de.

*Verantwortlicher Herausgeber, auch zuständig für die Schriftleitung:*  
Pfr. Dr. Reiner Braun, Grüner Weg 2, 35232 Dautphetal, ThBeitr@PGB.de

*Verantwortlicher Herausgeber, auch zuständig für das Rezensionswesen:*  
Prof. Dr. Heinzpeter Hempelmann M. A., Zollernstr. 68, 75328 Schömberg,  
hphempelmann@gmx.de

*Christian Grethlein: Kirchentheorie. Kommunikation des Evangeliums im Kontext. Berlin/Boston: de Gruyter 2018, 307 S., 24,95€.*

Die relativ neue praktisch-theologische Disziplin der „Kirchentheorie“ hat in den vergangenen Jahren eine hohe Aufmerksamkeit erfahren und zugleich eine Reihe von Konzeptionen und Lehrbüchern hervorgebracht. G. beginnt seine „Kirchentheorie“ mit einem instruktiven Überblick. Anschließend wendet er sich dem im Untertitel genannten Thema der Kontextualisierung zu, das sich als Perspektive durch das gesamte Werk hindurchzieht: „*Kirche und ihre Praxis sind stets kontextbezogen*“ (121). Die originäre Leistung von G. besteht vor allem darin, das aus der Missionswissenschaft stammende und in der bisherigen Forschung häufig mit dem Gottesdienst verbundene Thema der Kontextualisierung bzw. Inkulturation auf die Kirche und ihre Praxis insgesamt anzuwenden.

In einem historischen Durchgang („Von der Bewegung zur staatsanalogen Institution“) blickt G. auf Kontextualisierungsprozesse und ihre (unbeabsichtigten) Nebenfolgen vor allem in den Bereichen Gottesdienst, Tauf- und Mahlpraxis, Ämter und Strukturen. So wird durch die Einführung des Christentums als Staatsreligion die Taufe „von einem riskanten Initiationsritus in eine Minderheitengruppe zum selbstverständlichen Ausdruck der Mehrheitsreligion transformiert“ (66). Ein anderes Beispiel: Die tief greifenden Transformationsprozesse im frühen Mittelalter können „als *Kontextualisierung der Kommunikation des Evangeliums hinsichtlich germanischer Vorstellungen und Ordnungen verstanden werden*“ (76).

Auf die Gegenwart bezogen, sieht G. das Hauptproblem in einer mangelhaften Kontextualisierung, konkret in einer Weiterführung von „Organisations- und Praxisformen, die sich

größtenteils vergangenen Kontexten verdanken und den heutigen Lebensverhältnissen vieler Menschen kaum bzw. nicht kompatibel sind“ (201). Für G. ist es daher nicht sinnvoll, sich bei der Erhaltung überkommener Strukturen der Kirche als staatsanaloger Institution aufzuhalten, weil sie nicht mehr an den Kontext anzuschließen sind, in dem sich das alltägliche Leben der Menschen vollzieht. Hinzu kommt, dass bei den bisherigen Reformversuchen die Beharrungskräfte überwogen.

Die Bemühung um neue Kontextualisierungen setzt für G. mit der Rekonstruktion des Kontextes an, in dem sich die Kommunikation des Evangeliums heute vollzieht. Zu dieser Rekonstruktion zählen für G. Gesellschaftstheorien, Fragen des Staatskirchenrechts, der Kirchenmitgliedschaft usw.

Eine breit angelegte Palette von Praxisbeispielen steht für Bemühungen um neue Kontextualisierungen und soll deutlich machen, „dass Niedergangsszenarien zwar eine bestimmte organisatorische Struktur, nicht aber die Kommunikation des Evangeliums selbst betreffen“ (203).

Bemerkenswert ist, dass Aufbrüche oft nur in loser Verbindung mit der verfassten Kirche stehen bzw. durch Christen erfolgten, die darin „kein besonderes Amt bekleiden“ (123). Trotzdem oder gerade deshalb ist die Öffnung für solche Formen „heute vielleicht die wichtigste Herausforderung für Kirchenleitungen“ (287). Kirchentheoretisch führt dabei das Modell der „mixed economy“ weiter: „Es bricht Überkommenes nicht einfach ab, macht es aber auch nicht zum Maßstab für die Zukunft“ (295).

Auch wenn an einigen Stellen, etwa bei den Praxisbeispielen, weitere Diskussionen nötig sind, stellt das Buch von G. mit der erhellenden Perspektive der Kontextualisierung eine wichtige Grundlage für gegenwärtige

Herausforderungen der Kirchen- und Gemein-  
deentwicklung dar – auch und gerade dort, wo  
sie mit dem missionarischen Auftrag verbunden  
werden.

*Prof. Dr. Johannes Zimmermann, Marburg*  
*johannes.zimmermann@eb-tabor.de*  
*GND 120522667*